

Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Pleßer Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gepaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 48.

Sonnabend, den 17. Juni 1933.

82. Jahrgang.

Der neue Geist.

Der „Aufbruch“, das Organ der jungen Deutschen in der Wojewodschaft Schlesien beschließt eine rückschauende Betrachtung über die vergangenen 11 Jahre mit den Sätzen:

„Wer seit 1922 einen so schlechten Blick dafür bewiesen hat, wo eigentlich die Deutschen sind, und wo die Lumpen sind, der hat das Recht verwirkt, noch jemals ernst genommen zu werden. Das ist das Gute an der neuen Zeit, daß es den Schwägern nicht mehr gelingen wird, dem Volke Sand in die Augen zu streuen.“

Das ist deutlich! Mit schmerzlichem Empfinden werden das heut viele lesen, die gewünscht hätten, daß uns manch guter Kopf auch künftig erhalten bleibt. Aber es sind nicht nur die vergangenen Jahre, die uns die schmerzliche Einsicht abgerungen haben: es sind die letzten Wochen, die uns fast Schlag auf Schlag bewiesen, daß unsere Führung den neuen Geist nicht mehr begreift.

Am Himmelfahrtstage hielt Vizekanzler von Papen in Tburg jene bedeutame Rede, die die Gedanken Adolf Hitlers in seiner großen Reichstagsrede auslegte und weiter fortspann:

„Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker wird eine der großen revolutionären Errungenschaften des Nachkriegsdeutschlands werden. Es darf nicht bei einem völkertrennenden Nationalismus bleiben, sondern es muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen.“

Das war am Himmelfahrtstage, den 25. Mai. Drei Tage später sagte Abg. Dr. Ullrich in der Kattowitzer Bezirksversammlung des Deutschen Volksbundes:

„Aber ebenso wissen wir, daß die Idee des Nationalsozialismus nur in deutschen Staaten verwirklicht werden kann und wir deshalb an eine Verwirklichung in unserer Heimat nicht denken können, weil wir nicht die Träger des Staates sind.“

Und nun folgt 8 Tage später auf der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland die Rede des Reichsführers Dr. Steinacher über die „Wende in der Volkstumspolitik.“ Darin wurde gesagt:

„Es ist klar, daß die Arbeit des Außendeutschtums und für das Außendeutschtum weder an die Anschlußbewegung alten Stils, noch an die offizielle Arbeit der letzten 14 Jahre anknüpfen kann, sondern mit jener Volksbewegung verknüpft ist, die vom Volkstum ausgeht, die ja gegen den Staat entstanden war und das Außendeutschtum nicht vom Kernstaat aus, sondern vom Ganzen aus gesehen hat. Die nationalsozialistische Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus. Wenn sie das tut, ist sie keine reine staatliche Bewegung, sie ist daher nicht an die Grenze des Staates gebunden.“ U. a. O. „Der Kampf der Außendeutschen hat einen völlig neuen Sinn bekommen. Sie sind gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitarbeiter in der zukünftigen Nation.“

So steht es geschrieben und so wurde es gesagt, und wir müssen uns damit abfinden, daß man von autoritativer Stelle diese Ge-

Zeitliches.

„Ein Volk hat die Möglichkeit, den Anspruch und die Pflicht, genial geleitet zu werden. Nicht nur bei schlechter, schon bei mittelmäßiger Leitung geht es im Wettbewerb mit den stärksten Kräften der Gegner zugrunde. Mangelhafte Führerschaft ist nicht, wie man glaubt, ein zufälliger Fehler, der durch gelegentliche Reformen kuriert werden kann, sondern ein Symptom der tiefsten Erkrankung im Organismus und Aufbau. Wenn ein Baum keine Blüten mehr trägt, so muß man nicht die Zweige, sondern die Wurzeln heilen.“

dankengänge nicht zu vermitteln, geschweige denn lebendig zu machen versuchte.

Das scheint uns, soll ja die Aufgabe einer deutschen Presse (deutsch verstehen wir im Sinne des Umlaufenden) sein. In unseren beiden großen Zeitungen wurde von der Tburger Rede Herrn von Papens und den Passauer Begegnissen nur referierend gesprochen und unter Beglaffung des Wesentlichen. Erklärlich vielleicht aus dem Grunde, weil den Redakteuren bei der Lektüre so etwas wie Irredenta vor-schwebte und sie mit der Zensur in Konflikt zu kommen fürchteten. Dabei sollten die Feder gerade für diese Gedanken unermüdlich tätig sein, weil diese Ideologie — wie wir es schon einmal sagten — auf der Gegenseite allmählich auch schon begriffen wird. Hierin Zurückhaltung üben, heißt Verständnislosigkeit und Mangel an Mut.

Was aber bekommen wir statt dessen zu hören? Wir erinnerten bereits einmal daran, daß die Warnung vor der „Omnipotenz des Staates“, vor „Planwirtschaft und staatlich kontrollierten Wirtschaftsformen“ den „Aufbruch des wirtschaftlichen Denkens“ im Reiche völlig ignoriert hat. Was aber soll man zu dem Sage sagen, mit dem der Leitartikel der „Kattowitzer Zeitung“ Nr. 122 vom 29. Mai 1933 beginnt?

„Die Umschichtung unserer nationalen Gefühlswelt, die daraus sich ergebenden äußeren Anzeichen einer Ablösung unseres Volkstums von den andersnationalen Hintergründen hat die Erkenntnis in den Vordergrund gedrängt, wie gering noch die innere Geschlossenheit unserer deutschen Volksgruppe in Polnisch-Oberschlesien ist.“

Dazu ist zunächst einmal zu sagen, daß von einer „Umschichtung unserer nationalen Gefühlswelt“ keine Rede sein kann, weil unsere „nationale Gefühlswelt“ 1922 ebenso konstant war, wie sie 1933 ist. Und bei uns hat sich nicht erst jetzt „die Erkenntnis in den Vordergrund gedrängt, wie gering noch die innere Geschlossenheit unserer deutschen Volksgruppe ist“, nein!, das war unsere schmerzliche Erkenntnis schon seit langen 11 Jahren, nur haben wir es früher noch nicht so offen zu sagen gewagt, weil uns damals noch die moralische Stütze fehlte.

Ja, lieber Leser, auch heut noch kann man sich mit solchen Offenherzigkeiten um Kopf und Kragen schreiben. Aber das ist das Mitreisende an unserem Kampfe, daß wir heut Brot und Existenz in die Bresche werfen, um endlich die „innere Geschlossenheit unserer Volksgruppe“ gegen die Strömungen, die aus unserer Volksgruppe kommen, zu erkämpfen. Die „äußeren Anzeichen einer Ablösung“ von unserem Volkstum und die „anders-

nationalen Hintergründe“ haben sich schon so bedenklich gemehrt, daß, wie der „Aufbruch“ sagt, „es den Schwägern nicht mehr gelingen wird, dem Volke Sand in die Augen zu streuen.“

Politische Uebersicht.

Nationalsozialismus ist keine Irredenta.

Prag. Auf dem außerordentlichen Parteitage der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Partei in Komotau verwahrte sich der Parteiführer, Abg. Jung, gegen die Behauptung, daß die Partei Irredenta mache. Die Partei habe nie Geheimbünde, nie Irredenta betrieben und verwahre sich mit Entschiedenheit dagegen, ohne jeden Beweis als staatsfeindlich behandelt zu werden. Die Partei sei bereit, sofort mit allen oppositionellen Parteien des Parlaments eine gemeinsame Front einzugehen, deren politische Grundlage die Erringung nationaler Gleichberechtigung zu bilden hätte.

Ein jahrhundertelanger Lohn.

Berlin. Im Mittelpunkt einer Führertagung der NSDAP stand eine große Rede des Führers, zu deren Abschluß Adolf Hitler sagte: Die nationalsozialistische Bewegung wird in dem Maße, wie sie die innenpolitischen Schwierigkeiten meistert, auch aller wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werden. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß diese gewaltige, von unerhörtem Idealismus getragene Arbeit unserer Bewegung Jahrhunderte überdauern werde und durch nichts mehr beseitigt werden könne, das sei der Lohn für jeden Kämpfer in unseren Reihen.

„Mehr sein als Scheinen.“

Raumburg. Bei einem Führertreffen der Stahlhelmstudenten sprach Vizekanzler von Papen über die Aufgaben der studentischen Jugend. „Erinnern Sie sich recht, wie lau der Patriotismus der Vorkriegszeit geworden war. Das ganze deutsche Leben verlor sich im Problematischen, die deutsche Seele schlief ein. Dann kam die große Wandlung, es kam der Tag, an dem die inneren Werte offenbar wurden. Das Blut rauscht wieder in den Adern, das höhere Leben des deutschen Volkes brach wieder durch. Auch die Revolution ist nicht anderes als das Ringen um höheres Menschentum. Ich weiß, daß gerade die sittliche Grundeinstellung der studentischen Jugend sich gegen manche Erscheinung wendet, die eine Umwälzung zu begleiten pflegen. Dies darf kein Grund sein, an der großen Sache und am Endziel zu zweifeln. Wir müßten dem Anspruch folgen, den Moltke dem Preußischen Generastab gegeben habe: „Mehr sein als scheinen.“

Die Hefe, die zu Boden sinkt.

Berlin. Aus dem Hirtenschreiben der Fuldaer Bischofskonferenz ist noch folgender sehr beachtliche Passus zu erwähnen: „Nur vertrauen wir darauf, daß so manches, was uns vom katholischen Standpunkt als befremdlich und unbegreiflich erschien, sich nur als ein Gärungsvorgang erweist, der bei der Klärung der Verhältnisse als Hefe zu Boden sinkt. Wir vertrauen, daß die Gerechtigkeit sich nunmehr auch jenen gegenüber großmütig bewähre, die bisher unter den Zusammenbrüchen, Umschaltungen und Ausschaltungen

Unfägliches erlitten und unser innigstes Mit-
leid verdienen. Wir vertrauen, daß in der
Wiederkehr der Ruhe alles Häßerküllte und
Persönliche verschwinde, damit die Volkseinheit
nicht etwa nur das Werk äußeren Zwanges
oder einer vorübergehenden völkischen Stim-
mung, sondern der opferwilligen und dauern-
den Einordnung ist.

Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

Berlin. Die Spitzenverbände der Deutschen
Wirtschaft haben sich zusammengeschlossen, um
dem Führer der nationalsozialistischen Bewe-
gung, Adolf Hitler, einen Fonds zur Verfü-
gung zu stellen, der der NSDAP die Durch-
führung des nationalen Wiederaufbauwerkes
ermöglichen soll. Zu diesem Zweck ist die
„Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft“
ins Leben gerufen, deren Leitung in den Hän-
den eines Kuratoriums aus den beteiligten
Wirtschaftszweigen unter dem Vorsitz von
Herrn Dr. Krupp von Bohlen-Halbach steht.

Entwurzelte Volksführer.

Prag. Die emigrierten Mitglieder der So-
zialdemokratischen Partei Deutschlands haben
es für notwendig gehalten, an die der II. Inter-
nationale angeschlossenen Parteien ein Schrei-
ben folgenden Inhalts zu richten:

Werte Genossen! Der Vorstand der SPD
hat angesichts der politischen Lage in Deutsch-
land beschlossen, seinen Sitz in das Ausland
und zwar nach Prag zu verlegen. Nachdem
durch die Sitzverlegung des Parteivorstandes
die Hindernisse für eine entschiedene sozialisti-
sche und antifaschistische Propaganda beseitigt
sind, werden wir diese Arbeit unverzüglich
mit allem Nachdruck in Angriff nehmen. Der
Vorstand wird in den nächsten Tagen ein
Manifest veröffentlichen, in dem er die wahre
Lage in Deutschland und die Stellung der
deutschen Sozialdemokratie zum Hitlerregime
darlegen wird. Als offizielles Organ der SPD
erscheint ab Mitte Juni der „Vorwärts“ als
Wochenzeitung. Wir bitten die Genossen un-
serer Bruderparteien, uns bei der Durchfüh-
rung der vor uns liegenden schweren Aufgabe
Beihilfe zu leisten.“

Da die im Reich gebliebenen SPD Abge-
ordneten jede Parteileitung im Auslande ab-
lehnen, ist die Spaltung in der Partei offene
Tatsache geworden.

Gegen die Ausreißer.

Berlin. Die Reichstags- und Landtagfrak-
tion der SPD haben sich scharf dagegen ver-

wahrt, daß die nach Prag emigrierten ehe-
maligen Parteiführer ihr dortiges Büro als
„Reichsleitung der SPD“ bezeichnen. In den
Fraktionen besteht starke Stimmung, die
Leiter des Prager Büros Wels, Breitscheid,
Stampfer und Vogel aus der Partei auszu-
schließen. Die Leitung der SPD würde dann
vermutlich der Abg. Löbe übernehmen.

Die Omnipotenz des Staates über die Wirtschaft.

Washington. Der Senat verabschiedete die
bereits vom Repräsentantenhause angenom-
mene Industrie-Rekonstruktionsvorlage. Die
Vorlage sieht die Bundeskontrolle über die
amerikanische Industrie, den Arbeitstag und
die Löhne vor. Ferner wird auf Grund der
Vorlage eine Summe von 3,3 Milliarden Dollar
für öffentliche Arbeiten bereitgestellt. Schließ-
lich sind 220 Millionen Dollar für die Amor-
tisation und den Zinsendienst vorgesehen. Sie
sollen durch neue Steuern aufgebracht werden.

Erschreckende Zahlen.

Berlin. Das neueste vom Statistischen Reichs-
amt herausgegebene Heft „Wirtschaft und
Statistik“ bringt erschreckende Zahlen über den
Geburtenrückgang im Deutschen Reich:

Es ergibt sich, daß zum ersten Mal seit
1841, das heißt erstmalig seit dem Vorliegen
einer lückenlosen Bevölkerungsstatistik, die
Zahlen der Geburten in Deutschland im Jahre
1932 unter eine Million gesunken ist. Mit
978161 lebend-geborenen Kindern bleibt Deutsch-
land sogar hinter dem an Bevölkerungszahl
viel kleineren Italien mit 992049 lebend-ge-
borenen Kindern zurück. Auf die Gesamtbe-
völkerung bezogen, steht Deutschland nach
Schweden an letzter Stelle Europas. Selbst
hinter Frankreich, dessen Zweikindersystem bis-
her bei uns als abschreckendes Beispiel galt,
bleibt die Geburtenzahl in Deutschland im
letzten Jahr zurück. Während auf je Tausend
der Gesamtbevölkerung im Jahre 1928 in
Deutschland noch 18,6 Lebendgeborene, in
Frankreich 18,2 zu verzeichnen waren, sank
die Zahl in Deutschland im letzten Jahr auf
15,1 und in Frankreich nur auf 17,2.

Noch deutlicher wird das Bild, wenn man
die Zahl der ehelich Geborenen zusammenstellt.
Auf je tausend verheiratete Frauen wurden
lebend geboren:

1913 ..	203,3	Kinder
1928 ..	127,9	„
1930 ..	118,3	„
1932 ..	100,7	„

Seit 1913 ist also die Zahl der ehelichen
Geburten auf die Hälfte gesunken. Infolge der
Verschiebung im Altersaufbau wird die Zahl
der Greise von 3,5 Millionen im Jahre 1925
auf voraussichtlich 8,25 Millionen im Jahre
1932 steigen und damit einen ungewöhnlich
hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung er-
reichen. Die Generation, die in den nächsten
Jahren auf Bauernhöfen oder im Laden, an
der Maschine oder im Büro zur Arbeit be-
rufen ist, wird also steigende Renten- und
Pensionslasten aufzubringen haben.

Der Greis auf dem Thron.

Stockholm. König Gustav V. beging am
16. Juni in seinem Sommerschloß Tuulgarin
in aller Stille und nur im Kreise seiner Fa-
milie seinen 75. Geburtstag. Der König hat
sich zu diesem Tag alle Feierlichkeiten ver-
bieten unter dem Hinweis darauf, daß ihm
ja eben zu seinem 70. Geburtstag Beweise
der Liebe und Verehrung in reichem Maße
zuteil geworden seien. Aus einem Jubiläums-
album ist ein Beitrag des Prinzen Wilhelm
„An meinen Vater“ zu nennen, der mit folgen-
den Sätzen beginnt: „Vater, eigentlich nenne
ich dich immer Papa, denn so war es in alten
Zeiten Brauch im Schloß. Aber ich finde, die-
ses kurze, kernsichere und ur schwedische kleine
Wort „far“ (Vater) besagt so viel mehr und
deshalb benutze ich es hier, besonders, da du
bereits vor 27 Jahren noch ein „far“ hinzu-
fügen konntest, so daß es verdoppelt und
zum „farfar“ (Großvater) wurde. Das ist
vielleicht die Anrede, auf die du zu Hause
am liebsten hörst, und die du am häufigsten
zu hören bekommst, da du sechs immer gut
gelaunte Enkel hast, aber nur zwei Söhne.“

Aus Pleß und Umgegend

Sommerfest des Evangelischen Männer-
und Jünglingsvereins Pleß. Wie wir be-
reits bekanntgaben, veranstaltet der Männer-
und Jünglingsverein am morgigen Sonntage,
von nachmittags 3 Uhr ab im Schützenhause
ein Gartenkonzert verbunden mit einem Kin-
derfest, gefanglichen Darbietungen, Tanz, Preis-
schießen usw. Bei ungünstiger Witterung fin-
det das Konzert bestimmt im Saale statt.
Hierzu werden die Mitglieder mit ihren An-
gehörigen, sowie Freunde und Gönner des
Vereins eingeladen. Personen unter 14 Jahren
haben freien Eintritt.

Evangelischer Kirchenchor Pleß. Der
Evangelische Kirchenchor probt Sonnabend, den

Heimgesunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(59. Fortsetzung.)

Wir wollen es ja nicht umsonst haben, Herr
Malten. Wir würden die gleichen Zinsen be-
zahlen, die wir jeder Bank zahlen müssen —“

Doch Robert Malten hob abwehrend beide
Hände und rief:

„Ich denke nicht daran, irgend welches Ka-
pital jetzt in dieses Unternehmen zu stecken.
Jetzt, wo mein Nefse schwer verwundet in
der Klinik liegt und die Leitung seines Ge-
schäftes fremden Händen überlassen muß,
würde jede Summe verloren sein, da niemand
da ist, der sie nutzbringend anwendet.“

Der alte Rodeck zuckte beleidigt zusammen.

„Haben Sie denn kein Vertrauen zu mir,
Herr Malten? Ich bin seit Jahrzehnten hier
im Betrieb —“

Robert Malten zuckte spöttisch die Schul-
tern hoch.

„Sie sind alt geworden, Rodeck, viel zu
alt, um einen solchen Betrieb rationell be-
wirtschaften zu können. Nicht einen Pfennig
gebe ich für diese Firma, solange sie nicht
mein Eigentum ist.“

Jäh horchte der alte Rodeck auf.

„Ihr Eigentum?“

Robert Malten nickte hochmütig und ent-
gegnete:

„Ich bin der Hauptgläubiger der Firma
Malten. Ich habe alle Wechsel aufgekauft.
In wenigen Tagen werde ich sie alle vorlegen
und ist die Firma Malten nicht in der Lage,
sie einzulösen, dann werde ich darauf bestehen,
daß der Konkurs angemeldet wird.“

Der alte Rodeck atmete schwer.

Er starrte Robert Malten an und murmelte
mit tonloser Stimme:

„Und dann sind Sie der Herr im Hause
Malten —“

„Ja — und mit Hilfe meines Kapitals
werde ich die Firma wieder zum Aufblühen
bringen — werde mir wieder den Weltmarkt
erobern —“

„Und — und Herward Malten?“

Gleichgültig zog Robert Malten die Schul-
tern hoch.

„Er kann bei mir eine Anstellung finden —“

„Das wird er nie überleben!“

„Dann kann ich ihm nicht helfen. Aber
warum sprechen wir jetzt schon über solche
Zukunftspläne? Wenn es wahr ist, was man
sich in der ganzen Stadt erzählt, daß Herward
Malten von Borchardt schwer verletzt wurde,
dann wird er kaum den Ruin seines Unter-
nehmens erleben — und da ich nach seinem
Tode der einzige Erbe bin —“

Da aber schrie der alte Rodeck entsetzt auf:

„Gehen Sie! — Gehen Sie! ich will Ihre
Pläne nicht hören. Sie sind ein harter, herz-
loser Mann — und wenn sie Herr in diesem
Hause werden, dann will ich der Firma Mal-
ten nicht mehr dienen.“

Robert Malten lachte schrill auf und wandte
sich der Türe zu. Unter der Portiere blieb er
noch einmal stehen und erklärte mit höhnischer
Stimme:

„Aus meinen Plänen sind sie längst ausge-
schaltet, Herr Rodeck, denn Ihre Stelle wird
mit einer jüngeren Kraft besetzt.“

Ohne eine Entgegnung des alten Prokuristen
abzuwarten, verließ Robert Malten das Ar-
beitszimmer.

Rodeck stand noch lange auf der gleichen
Stelle und starrte nach der Türe, die hinter
Robert Malten ins Schloß gefallen war. Er
glaubte das alles nur geträumt zu haben.
Es konnte doch nicht möglich sein, daß jemand
so herzlos war. Aber als er durch das hohe
Fenster des Arbeitszimmers nach dem Hof
blickte, sah er Robert Malten den Betrieb
verlassen.

Da sank der alte Rodeck erschöpft in einen
Stuhl nieder, preßte das Gesicht in beide
Hände und stöhnte verzweifelt auf.

Wenn Robert Malten alle Wechsel in sei-
nem Besitz hatte, dann war Herward schon
verloren, denn von diesem Manne durfte er
kein Mitleid erhoffen — ?

Wieder fielen die Blicke des alten Rodeck
auf das Schreiben der Commerzbank, wieder
las er die ablehnende Antwort und das Herz
wurde ihm noch schwerer.

Und er wagte nicht, die Klinik anzurufen,
um sich nach dem Befinden Herward Malten's
zu erkundigen.

Fast schien es ihm, als dürfte er jetzt Her-
wards Genesung nicht mehr wünschen. Viel-
leicht war der Tod mitleidig und nahm ihn
hinweg aus dieser Welt, in der ihn keine
Freude, sondern nur bitteres Leid noch er-
wartete.

Aber bei diesen Gedanken kam ein schwerer
Seufzer über seine Lippen.

Herward Malten war doch noch zu jung,
um jetzt schon sterben zu müssen.

Wieder erklang ein leises Klopfen an der
Türe. Müde und apathisch forderte der alte
Rodeck zum Eintritt auf.

(Fortsetzung folgt.)

17. d. Mts., abends 8 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig und wird erbeten.

Registrierung der Hunde und Hundesperre. Auf Grund einer Verordnung des Schlesischen Wojewoden vom 24. Mai 1933 betreffend die Bekämpfung der Tollwut ist das freie Umherlaufen der Hunde und Katzen verboten.

Alle Hunde müssen Tag und Nacht sicher angebunden werden und im Falle des Mitführens mit einem sicheren Maulkorbe versehen und an der Leine geführt werden. In verschlossenen Gehöften können die Hunde frei umherlaufen, wenn die Sicherheit besteht, daß ein Auslauf nicht möglich ist. Von dem Verbot des Führens an der Leine sind befreit die Besitzer von Ziehunden während der Arbeit, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Hund mit einem sicheren Maulkorbe versehen ist. Jagdhunde, Schäferhunde und Polizeihunde dürfen in nachstehenden Fällen frei umherlaufen: a) Jagdhunde während des Gebrauchs, b) Schäferhunde während der Arbeit, c) Polizeihunde beim polizeilichen Gebrauch.

Alle über 1 Monat alten Hunde müssen innerhalb von 3 Tagen beim Magistrat zur Registrierung angemeldet werden mit Angabe des Alters, Farbe, Rasse und Art des Hundes. Gleichfalls ist jede Änderung in der Hundehaltung innerhalb von 3 Tagen anzumelden. Außerdem müssen alle über 1 Monat alten Hunde mit Ausnahme der Polizeihunde mit einer Erkennungsmarke, die beim Magistrat erhältlich ist, versehen sein. Nichtbeachtung der Vorschriften wird bestraft.

Beiträge zur Landwirtschaftskammer. Der Wojewodschaftsrat hat den ihm vorgelegten Beschluß über die Veranlagung zur Grundbesitzsteuer im Kreise Pleß in Höhe von 5 Prozent des Katasterreinertrages für 1933 bestätigt. Da im Pleßer Katasteramt die Eintragungen in Talern gemacht sind, wird die Ziffer mit 0,15 multipliziert, was den zu zahlenden Betrag in Zloty ergibt.

Von der Post in Goczkowitz. Das Kattowitzer Postinspektorat hat angeordnet, daß vom 15. Juni bis 30. September der Telefon- und Telegraphenverkehr in Goczkowitz von 7 bis 21 Uhr ununterbrochen möglich ist.

Die Verteilung der Handwerkerkredite. Die Leitung der staatlichen Landeswirtschaftsbank hat an ihre Provinzialfilialen Weisungen hinsichtlich der Durchführung der Kreditaktion für das Handwerk erteilt. Bisher gelangten Handwerkerkredite ausschließlich durch die

P. K. O. zur Verteilung. Nunmehr hat die B. G. K. die Genossenschaften damit beauftragt, die Aufteilung der für das Handwerk bestimmten Kreditbeträge vorzunehmen. Grundsätzlich wird ein Kredit durch die Verteilungskomitees bei den Kommunalsparkassen oder bei den Genossenschaften erteilt, wobei die Zusammensetzung dieser Komitees ausschließlich in die Kompetenz der Handwerkerkammern fällt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Tagung des Schlesischen Sejms.

Am Montag, den 19. Juni, tritt um 15 Uhr der Schlesische Sejm zu einer Vollsitzung zusammen. Die Tagesordnung enthält fast ausschließlich erste und zweite Lesungen von Gesetzentwürfen, u. a. über teilweise Abänderung des Gesetzes über den Schlesischen Wirtschaftsfonds, Änderung der Grenzen der Kreise Tarnowitz und Lublinitz. Bau einer Lokalbahn Rybnik—Sohrau—Pleß, eine Anfrage über die Einbehaltung der Beihilfen für Rentner, die Anspruch auf Leistungen der deutschen Reichsknappschaft haben, usw.

Was unsere Wirtschaftsführer zu sagen haben.

Am Dienstag tagte in Kattowitz der Aufsichtsrat des Polnischen Eisenhütten Syndikats. Der Generaldirektor des Syndikats, Minister a. D. Grodzicki, stellte fest, daß das Jahr 1932 bisher das schwerste in der siebenjährigen Tätigkeit des Syndikats gewesen sei und die Bestellungen auf Walzwerkprodukte in diesem Jahre einen bisher unbekannten Tiefstand erreicht hätten. Die schwierige Wirtschaftslage hat auch die Leitung des Syndikats gezwungen, bedeutende Einsparungen in der Verwaltung vorzunehmen. (Es ist einfach erschütternd, was unsere Industrie Größen über unsere Wirtschaftslage zu sagen haben. Sie wissen nichts anderes als die Fortsetzung des langsamen Selbstmordes.)

Wie man Oberschlesien kennen lernen will.

Während der Ferienmonate sollen in den oberschlesischen Hütten und Gruben 200 Studenten als unbezahlte Praktikanten untergebracht werden. Der Unterhalt der Studenten wird, wie es heißt, aus öffentlichen Mitteln bestritten werden. Zu diesem Zweck sollen die Studenten in Sammelagern untergebracht werden. Diese Maßnahme wird mit den

neuen Studienbestimmungen begründet, die jedem Techniker ein längeres Praktikum vorschreiben. Wie die maßgebenden Stellen versichern, sollen durch diese Praktikantenarbeit die Arbeiter in keiner Weise geschädigt werden. Die Praktikantenarbeit soll ferner den Zweck haben, die künftigen Ingenieure mit der Mentalität des oberschlesischen Arbeiters mit seinen Wünschen und Lebensgewohnheiten bekannt zu machen.

Aus Oberschlesien.

Bestätigung des Oberpräsidenten Brückner.

Der Provinzialausschuß hat den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Hellmuth Brückner, als Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien bestätigt. Seitens des Zentrums wurde hierzu die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum trotz der Abgabe der Stimme für Oberpräsidenten Brückner grundsätzlich nicht seinen Standpunkt aufgeben, daß Oberschlesien als eigene Provinz bestehen bleiben müsse. Das Zentrum sei der Ansicht, daß die besonderen Aufgaben Oberschlesiens es erforderten, daß hier ein selbstständiges Oberpräsidium besteht.

Kauft am Plaze.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 18. Juni.

um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr stille hl. Messe,

um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr poln. Amt mit Segen.

9 Uhr: Amt mit Segen zum hl. Herzen Jesu für eine Familie aus der Stadt.

10 Uhr poln. Amt und Prozession.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 18. Juni.

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

9 $\frac{1}{4}$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.

10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 17. Juni.

10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Schelach.

16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.

20,55 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Loose Bilder aus der Vergangenheit des Pleßer Landes.

Der verstorbene Archivdirektor Dr. Zivier hielt im Jahre 1914 im wissenschaftlichen Verein „Philomatie“ in Pleß einen Vortrag über das obige Thema. Mit der Veröffentlichung dieses Vortrages ergänzen wir die Reihe von chronistischen Abrissen, die wir bisher haben erscheinen lassen. D. Red.

In losen Bildern, nicht in den jetzt so beliebten Lichtbildern, in denen man heutzutage alles, den Kampf der Seeungeheuer oder das Walten Kaiser Neros in Rom bewundern kann, sondern in bescheidenen Wortbildern möchte ich Ihnen einiges aus der Vergangenheit unseres Pleßer Landes vorführen. Wenn ein Kind schon zeitig das Rätsel seines eigenen Werdens gelöst wissen möchte, so drängt es den aufmerksamen Bewohner eines jeden Landgebietes, vor allem den Ursprung seines Landstriches zu ergründen, zu erfahren, wie seine engere Heimat geworden ist und wer sie zu Anbeginn bewohnt hat. Wie das Kind mit dem Storchmärchen wird der Neugierige durch die Sage, zuweilen auch durch vorgebliche wissenschaftliche Forschung in diesem Falle abgelenkt. Ohne Phantasie läßt sich aber aus Mangel an genügenden Daten der Ursprung einer Landschaft und ihrer Bewohner fast nie ermitteln. Man muß die wenigen erhaltenen Zeichen zu deuten suchen. In dem gewonnenen Bilde werden Licht und Schatten nicht scharf genug sich von einander scheiden, das Bild nur skizzenhaft sein.

Das älteste Denkmal menschlichen Wirkens auf Pleßer Boden ist ein am 1. Juli 1902 im Cielmitzer Forstrevier, nordwestlich vom Moorteich Dombrowice ausgegrabene Feuersteinbeil, welches sich jetzt als Fürstlich Pleßisches Depositum im Schlesischen Museum für Altertümer in Breslau befindet. Dieses ganz eigenartige, von den übrigen schlesischen Steinarten abweichende primitive Kunstprodukt, vielleicht das älteste Zeugnis menschlichen Lebens in ganz Schlesien, ist uns ein Beweis dafür, daß schon in der früheren Steinzeit, d. h. vor vielen, vielen Jahrtausenden Vertreter der Gattung Mensch die Pleßer Waldsümpfe belebt haben. Daß man jedoch in diesem Urmenschen den Stammvater der eingeborenen Pleßer Bevölkerung anzusehen hätte, ist nicht wahrscheinlich, denn seßhaft war die menschliche Bevölkerung jener Zeit nicht. Sehr oft wechselten in steilen Völkerwanderungen die Rassen und Völker seit dieser Zeit im mittleren Europa.

Jahrtausende sind seit der Zeit verstrichen, in der der Mensch mit dem Cielmitzer Steinbeil gelebt hat, und auch das erste Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung mit seinen zahlreichen Volkskriegen ist dahingegangen, bevor wir von den Stämmen, die in Schlesien, und besonders hier bei uns angesiedelt waren, Kunde erhalten. Die alten Kulturpioniere, die Römer, die Griechen, die Phönizier, die des Bernstein wegen Handelsbeziehungen mit Europas Norden unterhielten und Mitteleuropa häufig durchstreifen, scheinen unser Schlesien gar nicht oder nur sehr wenig berührt zu haben. Hat je eine wenn auch wenig begangene Heerstraße durch Schlesien geführt, so ist sie die Oder entlang gelaufen.

Pszczynkawasser haben die Rösse der römischen Legionäre oder der römischen Kaufleute nie getrunken. Wahrscheinlich sind auch die Germanen durch die Täler Schlesiens und über seine Berge gezogen, sie haben aber keine Spuren ihres Aufenthaltes hier zurückgelassen. Erst im 8. oder 9. Jahrhundert hat ein von den Karpathen heraufziehender Volksstamm, die polnischen oder lechischen Chrobaten, von dem Pleßer Lande dauernden Besitz ergriffen.

Ein Blick auf die Karte des Pleßer Kreises, ein ethnologisches Sondieren der Ortsnamen und ein wenig Phantasie zeigen uns den Weg, den diese Ansiedler genommen und die Art, wie sie sich hier ansässig gemacht haben. Den Wald unberührt lassend, zogen diese Ansiedler nur an den Bächen entlang, in erster Reihe längs der Pszczynka und der Przemsja. Der Weichsellau bis zur Einmündung der Przemsja, der Kokinię und der Gostine und in erster Zeit auch die Kłodnię haben weniger Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Da sie ihre Namen in den von ihnen begründeten Ortschaften verewigt haben, muten diese Ansiedler uns als Bekannte an. Wir kennen sie mit ihren Vor- und Spitznamen. Im Tale der Pszczynka ließen Plezka (der Kahlkopf), Cwikla (die Rübe), Grzebło (der Striegel) und Radost sich nieder, wodurch die Ortschaften Plezeczyna, dann Pszczyna (Pleß), Czwiklitz, Grzeblowitz und Radostowitz entstanden sind. An der Przemsja begründeten die Ansiedler Jemiola, Dzierzko, Brzenczek, Mysl und Boguta die Ortschaften Imielin, Dzierzkowiz, Myslowiz und Bogutskuch, auf dessen Territorium das spätere Kattowitz entstanden ist.

(Fortf. folgt.)

Die VERMAHLUNG ihrer Kinder
Artur und Frieda zeigen an:

Markus Lustgarten und Frau
Zywiec

Kantor Sojfer und Frau
Pszczyna

Trauung: Sonntag, 18. 6., 16 Uhr
Bad Goczalkowice
Hotel „Pod Spoczynkiem“.

Soeben erschienen:

G. C. Heer

An heil. Wassern

Roman aus dem schweizerischen
Hochgebirge.

Leineneinband nur 6,25 zł.

Zu haben im

Anzeiger für den Kreis Pless.

Am Sonntag, den 18. Juni 1933 findet im
Schützenhaus Pless ein

Gartenkonzert

verbunden mit einem Kinderfest, gesanglichen Darbietungen,
Tanz, Preisschießen usw. statt. Gute Musik.

Beginn 3 Uhr nachm.

Ende 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Personen unter 14 Jahren freien Eintritt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert bestimmt
im Saale statt.

Hierzu werden die Mitglieder nebst werten Ange-
hörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins erge-
benst eingeladen.

Der Vorstand des Evangelischen Männer-
und Jünglingsvereins Pless.

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang
erscheint jetzt jeden Montag die

NEUE KORALLE

Viel Natur und Heimat! Sehr viel
Sport und Spiel und viel Humor!
Nicht viel von Tagesneuigkeiten
und nicht viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reisefreude,
spannende Geschichten und wirk-
liches Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag die „Koralle“ bei

„Anzeiger für den Kreis Pless“

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör
per sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß

Deutsche Modenzeitung

Der Bazar

Die Elegante Mode

Frauen Spiegel

Mode und Heim

Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pless

Neues Wiener Journal

Politik — Wirtschaft — Feuilleton

ist täglich bei uns zu haben

Anzeiger für den Kreis Pless.

Juni 1933
erschiene

Pariser Mode Die Wienerin Modenschau Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt
und Land. Äußerst reich-
haltige Zeitschrift für Je-
dermann. Der Abonne-
mentspreis für ein Viertel-
jahr beträgt nur 6.50 zł,
das Einzelexemplar 50 gr.

Anzeiger für den Kreis Pless.

PHOTO- ECKEN

die beste und sauberste Befesti-
gungsart für Photos u. Post-
karten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.

Samochód

wynajmuje
w dzień i w nocy

AUTO

zu jeder
Tages- und Nachtzeit
zu vermieten.

Lengsfeld, ul. Mickiewicza 8.

Die neuen ULLSTEIN- MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen!
Viele hundert Kleider,
Mäntel, Straßenanzüge,
Einfaches und Elegantes
für Vormittag, Nachmit-
tag, Abend! Alles zum
leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pless.